

nämlich: Nach einem Drahbericht aus Havana fand am Donnerstag 30 Meilen von Havana ein Treffen zwischen den von Gomez geführten Aufständischen und 4000 Spanier statt. Die ganze Nacht der Aufständischen war beteiligt. Die Spanier wurden mit großem Verluste geschlagen. Unter den Gefallenen befindet sich der spanische Befehlshaber Derft Prat. Campos führte die weichen Spanier nach Jovellanos, wo er außerhalb der Stadt ein verhängtes Lager errichten ließ.

Türkei. Die an den russischen Zaren entsandte armenische Deputation ist nach einer dem „Reuterischen Bur.“ von der armenischen Liga zugegangenen Mitteilung in Petersburg von den russischen Ministern kühl aufgenommen worden. Die Mitteilung besagt, der Minister des Aeußern Fürst Lobanow habe geäußert, Rußland habe schon große Opfer für die christlichen Unterthanen der Porte gebracht. Wenn wenigstens drei Mächte, darunter Großbritannien, Rußland dazu auffordern würden, sei dasselbe bereit, in den von den Unruhen heimgesuchten Provinzen von Anatolien die Ruhe wieder herzustellen und die Verwaltung zu übernehmen. Aber der Zar müsse der Unterstützung Europas bei einem Verstehe sein, das er lediglich im Interesse des Friedens und der Humanität übernehmen würde. — Der russische Botschafter von Weidhoff wurde am Donnerstag vom Sultan empfangen. — Der Vizeadmiral Urski Pascha ist mit Gefolge des Sultans nach Petersburg abgereist.

— Im Zeitungsdirektor tobte der Kampf zwischen Türken und Armeniern weiter. Amischen türkischen Berichterstatter wurde bisher nur die Kaiserin von Beirut von den türkischen Truppen eingenommen. Am Sonnabend Nachmittag lagen ausserordentliche Angaben über die Kämpfe bei Beirut noch nicht vor. Nur in den Consularberichten aus Aleppo wird das Gerücht verzeichnet, daß Beirut eingenommen worden und die Aufständischen zum größten Theile in das Gebirge geschickt seien; in Berichten der Consuln aus Marfina wird von einem großen Kampfe gesprochen, der 2500 Opfer gefordert habe. Nach der amischen türkischen Darstellung endlich ist nur die Kaiserin von Beirut eingenommen, die Stadt aber noch in den Händen der Aufständischen, die türkischen Truppen hätten einen Verlust von 3 Soldaten und 7 Verwundeten, während die die Verluste der Armenier noch nicht festzustellen seien. Als nicht gilt, daß in Folge der vor einigen Tagen den türkischen Truppen gelieferten Einnahme eines Gebirgspasses, der Beirut beherrschte, alle Verbindungen der Aufständischen mit Ausnahme einer einzigen nach Norden abgeschnitten sind, und die Aufständischen infolgedessen Mangel an Lebensmitteln haben. Andererseits ist der von den Aufständischen schließlich erwartete Schneefall, welcher ihnen die Provianzfuhren ermöglichen und die Rückzugslinie sichern sollte, theilweise vor 4 Tagen eingetreten, jedoch die Möglichkeit des Rückzuges für sie vorhanden ist. Freitag haben die Botschafter der Porte billige Rücksichtnahme auf werthlose Flüchtlinge in Beirut empfohlen.

Madagaskar. In der Transvaalrepublik ist eine namentlich von englischer Seite geschürte Bewegung im Gange, die bezweckt, die an Zahl den „Boeren“ längst überlegenen ausländischen Einwanderer politisch den Afrikanern gleichzustellen. Das „Reut. Bureau“ meldet aus Johannesburg (Transvaal) unter dem 26. d. M.: Ein Manifest der „Nationalen englischen Vereinigung“ an das Volk von Transvaal fordert die Errichtung einer wahren konstitutionellen Republik mit Freiheit und gerechter Vertretung, mit Gleichstellung der holländischen und englischen Sprache, unabhängigen Gerichten und Freihandel für afrikanische Produkte. Einflußreiche Einwohner bemühen sich die öffentliche Meinung zu beruhigen gegenüber Gerüchten über den Plan einer Erhebung der Fremden in Transvaal. George Alton hielt eine Ansprache, in welcher er zugab, daß eine Reform der Regierung möglich sei, jedoch die Anwendung von Gewalt bekämpfte; diese würde nur Blutvergießen und Blinderung des Eigenthums der Einheimischen und Fremden durch die verbrochenen Klassen Johannesburgs herbeiführen. Weder appellirte er den gelenden Sinn der Fremden, sie wüßten die schrecklichen Folgen einer Revolution zu erwägen, bevor sie handelten. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Yordamerika. In der Venezuelafrage beginnt nunmehr selbst das Washingtoner Repräsentantenhaus einzulenken, das es anfangs doch so eilig hatte. Clevelands Briefem Vorgehen gegen England zuzufassen. Im Repräsentantenhaus wurde am Freitag von Mitgliedern verschiedener Parteien eine gemeinsame Resolution eingebracht, wonach der Präsident der Union ermächtigt werden soll, zum Zweck der Regelung von Grenzstreitigkeiten eine Konferenz aller Nationen, welche Gebiet in Amerika besitzen, einzuberufen. Die Konferenz solle im Jahre 1896 in Washington zusammentreten. Dann ist doch die besondere amerikanische Commission ganz überflüssig, die mit einem Kostenaufwand von 100 000 Dollars eingesezt worden ist, um den englisch-venezolanischen Grenzstreit zu prüfen. Im Repräsentantenhaus legte ferner am Freitag der Präsident der Finanzcommission Dingley den Bericht dieser Commission über die Vorlage betreffend die Ausgabe von Bonds vor und theilte mit, die Commission habe der Vorlage einen Artikel zugefügt, in welchem erklärt wird, es handle sich nicht um die Zurückziehung der Greenbacks. Das Haus nahm mit 195 gegen 101 Stimmen eine Resolution dahin an, Sonnabend über die beiden Fragen der Ausgabe von 50 Millionen Bonds und des Vorschlages einer unbegrenzten Bondsausgabe abzustimmen. Dingley eröffnete hierauf die Discussion und sprach zu Gunsten der Vorlage, welche den Schatzsecretär ermächtigt, im Inland dreiprozentige Bonds auszugeben. — Zu der von englischer Seite aufgestellten Behauptung, daß in der scharfen Handelsconcurrentz zwischen Engländern und Amerikanern in Caracas die ersten stets die Oberhand behalten hätten, schreibt der „Frankf. Zig.“ eine mit den Handelsverhältnissen in Venezuela seit Jahrzehnten vertraute Persönlichkeit, daß diese Behauptung falsch sei. Es heißt in dem Briefe weiter: „Wie in immer zunehmendem Maße in ganz Süd- und Centralamerika die englischen und französischen Handlungshäuser durch deutsche zurückgedrängt werden, so ist es auch in Venezuela während der letzten 47 Jahre und zwar in ungeheurer Weise geschehen. Der Handel mit europäischen Waaren in Venezuela und die Ausfuhr venezolanischer Landesprodukte nach Europa ist fast vollständig in Händen deutscher und venezolanischer Firmen, welche letztere wiederum vorwiegend mit deutschem Credit arbeiten. Hamburg ist durch seine über ganz Venezuela verzweigten Filialen einerseits, durch die Credit-Finanzierung andererseits, das Handelszentrum Venezuelas in Europa. Ein großes amerikanisches Handlungshaus mit einer Anzahl Filialen in Venezuela beherrscht in Caracas den Handel mit America, während es im Uebrigen wieder fast ausschließlich deutsche und venezolanische Firmen sind, welche den Handel zwischen Venezuela und America vermitteln. Eine Concurrentz zwischen Engländern und Amerikanern existirt überhaupt nicht in Caracas.“

Japan. Das japanische Parlament ist am Sonnabend eröffnet worden. Die Thronrede spricht die Freude des Kaisers über die ruhmvolle Beendigung des Krieges mit China aus und erklärt, daß die Ordnung in Formosa wieder hergestellt ist, sowie daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sich immer gestalten. Ferner betont die Thronrede den hervorragenden Kulturfortschritt des Reichs; dieses habe jedoch noch eine große und schwierige Aufgabe vor sich. Schließlich werden Vorlagen zur Vermehrung der Vertheidigungswerte des Landes angeht.

Deutschland.

Berlin, 30. Dez. Der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag den Oberst v. Kessel und den Major Köhling und hielt von 11 Uhr ab eine kleine Jagd in der Umgebung des Neuen Palais ab. Nachmittags empfing der Kaiser im Beisein des Chefs des Geheimen Civilcabinetts den Professor Weges zur Vorlegung von Skizzen über die projectirte Ausbesserung der Sieges-Allee. — Die Neujahrsfeier bei Hofe wird auch im 1. Jahre, wie die „Kreuzztg.“ berichtet, durch eine Revue um 8 Uhr eingeleitet werden. Auf 10 Uhr ist Gottesdienst in der Schloßkapelle anberaumt. Davan wird sich die große Defile-Cour im Weißen Saale schließen. Um 12 Uhr findet in Gegenwart des Kaisers im Lusthause des Zeughauses Parole-Ausgabe statt. — Die Nachricht, daß der König von Württemberg nach Berlin kommen wird, ist dahin zu berichtigen, daß dieser Besuch erst für einen späteren Zeitraum in Aussicht genommen ist. Zu Neujahr kommen aus Stuttgart der kommandirende General von Lindenau sowie der Kommandeur des württembergischen Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen nach Berlin, um dem Kaiser die Glückwünsche des württembergischen Armee-Corps bzw. des genannten Regiments zu überbringen. — (Ueber die Enttattung des Prinzen Alexander von Preußen) ist am Sonnabend Abend folgendes von den Leibärzten unterzeichnetes Bulletin erschienen: „Se. Königliche Hoheit der Prinz Alexander von Preußen ist an einer linksseitigen Lungenentzündung erkrankt.“

— (Reichszanzer Fürst Hohenlohe) ist mit Gemahlin am Freitag Abend in Wien eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg und die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft, sowie

der bayerische Gesandte Frhr. v. Podewils zur Begrüßung eingefunden. Am Sonnabend besuchte der deutsche Reichszanzer den österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Coloudowski, bei dem er auch dинierte. Am Sonntag findet zu Ehren des Fürsten Hohenlohe Postfest beim Kaiser statt. Am Sonnabend Vormittag stattete der deutsche Botschafter zu Wien, Graf zu Eulenburg dem Reichszanzer Fürsten Hohenlohe einen längeren Besuch ab. — Die Wiener Morgenblätter begrüßen den Reichszanzer in sympathischer Weise. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, seine Festigkeit und Umsicht hätten sich auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik bewährt. In der jüngsten Orientkrisis sei Deutschland stets einig mit Oesterreich-Ungarn vorgegangen und habe dessen Schritte bei der vor Oesterreich-Ungarn angeregten Aktion der europäischen Mächte unterstützt. Die „Neue Freie Presse“ betont die bundestreue Haltung des Fürsten Hohenlohe in der Orientkrisis; er sei bei seiner bewährten Besonnenheit der rechte Mann, um zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland loyal zu vermitteln und die Fortw. im Sinne der Erhaltung des Friedens zu beeinflussen. Der „Reiter Lloyd“ hebt die auf die politische Thatsache gestützte Ueberzeugung hervor, daß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn von Anfang an durch alle Stadien der Orientkrisis hindurch volle Harmonie bezüglich der Ziele und Mittel bestand und fährt sodann fort: „Gemeinlich wird Oesterreich-Ungarn nie eine Politik verfolgen, durch welche es den Bundesgenossen ungebührlich belastet, oder ihn für Zwecke trübsüchtlich macht, die dessen eigenen Bedürfnissen gänzlich fern liegen, wie denn unsere Monarchie sich überhaupt in keine Unternehmungen einläßt, durch welche sie mit den höchsten des Dreieckes in Widerspruch gerathen könnte, oder denen sie nicht auch ganz aus eigener Kraft gewachsen wäre. Andererseits aber ist auch nicht anzunehmen, daß das Deutsche Reich sich kalt und theilnahmslos aus solchen Entwicklungen gegenüber verhalten könnte, welche eine abweichende Stellungnahme unserer Monarchie direkt herausfordern.“

— (Finanzminister Niquel) hat nach der „Nat.-Zig.“ bereits wieder in seiner Wohnung Vorträge entgegengenommen und dürfte in den nächsten Tagen seine Amtsgeschäfte im vollen Umfange übernehmen.

— (Der preussische Landtag) ist durch kgl. Verordnung vom 23. Dezember zum 15. Januar n. J. berufen.

— (Der Stadtbrief gegen Frhr. von Hammerstein) ist, wie schon in vor. Nr. telegraphisch mitgetheilt, erledigt. Nach einer Mittheilung des „Berl. Tagebl.“ aus Athen wäre am Freitag Frhr. v. Hammerstein, der sich dort unter dem Namen Herbst aufhielt, durch den Berliner Polizeikommissar Wolff mit Hilfe des deutschen Consuls und der griechischen Polizei festgenommen und zu Schiff nach Brindisi befördert worden. Niemand wird durch diese Wendung peinlicher überrascht sein, als die konservative Partei; die gerichtliche Verhandlung gegen den früheren Parteiführer wird allen Verschönigungsversuchen ein Ende mit Schreden machen.

— (Herr Stöder und die Konservativen.) Während in der „Schl.-Zg.“ verächtlich wird, daß Graf Herbert Bischoff durchaus kein Gegner Stöders sei, veröffentlicht die „Hamb. Nachr.“ einen Artikel: „Herr Stöder und die Konservativen.“ in dem Stöder als „einer der gefährlichsten Demagogen, welchen die Gegenwart aufzuweisen hat.“ bezeichnet und die Frage an die konservative Partei gerichtet wird, „wie lange sie noch zögern wolle, den Akt der Säuberung vorzunehmen, den ihr die Pflicht der Selbsterhaltung gebiete.“

Bermischtes.

* (Für den Leichnam ihrer Kaiserin) hat eine Witwe in Schöneberg bei Berlin in der Helmstraße hängen müssen. Das Mädchen „ging“ seit einigen Wochen mit einem jungen Mann; am ersten Feiertag wurde das Paar noch von zwei Bekannten des Liebhabers begleitet. Da auch die Witwe fortgegangen war, hatte das Mädchen die Schlüssel zur ganzen Wohnung bei sich, was sie unterwegs ihren Bekannten angedeutet hatte. Sie legten in einem Restaurant der Bellealliancestraße ein. Nachdem ein Bekannter des Mädchens ein, daß er etwas aus der Apotheke besorgen müsse, und als das Mädchen erklärte, dann werde er wohl nicht mehr wiederkommen, erwiderte er laudend, wenn sie das von ihm glaube, brauche sie ihm ja nur die Schlüssel zu geben, dann müsse er doch wiederkommen. Das Mädchen gab ihm theilweise die Schlüssel, und der Mann ging mit dem einen der beiden Bekletter fort, während der andere bei dem Mädchen zurückblieb und sie eifrig unterhielt. Endlich fiel es der Bekletter auf, daß ihr Galan doch nicht zurückkehrte; nachdem sie noch eine Stunde gewartet hatte, eilte sie voll Angst nach Hause. Hier aber waren inzwischen der Liebhaber und sein Bekannter mittels der Schlüssel in die Wohnung eingedrungen und hatten gefohlen, was sie tragen konnten, namentlich das ganze Silberzeug und andere Werthgegenstände, wobei sie in den Schränken, Kommoden u. dgl. Bandolen gefohlen hatten.

Germanische Fischhandlung.

Rum Feste empfiehlt:
feinsten lebenden und
Eis-Karpfen,
Zander, Schellfisch,
Cabeljan, Schollen, grüne Heringe.

ferner:
Feinste Kieler Bücklinge und Spotteln,
hochfeine geräucherte Aale, Stundern,
Lachsheringe, stehend fetten Randslachs,
feinsten Astrachaner und Aral-Caviar,
Aal und Sering in Oel, Neunungen,
Bratheringe, Sardinen, Delicatefheringe,
Anchovis, Hummer, Capern, Perlschwämme,
Pfeffergurten, Sardellen, Kollmops,
Sesardinen, Krebschwänze, Krebsbutter,
Citronen, Apfelsinen, Datteln, Feigen.

W. Krämer.
Bücklinge à Kiste 90 Pf.

Blei

zum Sieben in der Sylvesternacht
a Wädgen 10 Pf.
bei
Wilh. Rössner,
Delgrube Nr. 7.

Schwendler's Restaurant.
Frischer Antisch ff. Pilsener,
Bürgl. Brauhaus Pilsen.

ff. Weisenseiser Lagerbier.
Aal in Oel.
desgl. Gänsefleisch
auch außer dem Hause.

Schwendler's Restaurant
empfiehlt
besten Hum, Glühwein und Arac
in Original-Fisch,
Weiss- und Roth-Weine
zu billigen Preisen, außer dem Hause.

Gesang-Verein „Jris“
hält am Dienstag den 31. Dezember,
abends 7 1/2 Uhr, im Casino seinen
Sylvester-Ball,
verbunden mit großer Christbaum-Ver-
losung, ab.
Der Vorstand.

Löplitz.

Zum Sylvesterball
Dienstag den 31. Dezember ladet freundlich
ein
K. Augustin.

Kötzschen.

Zum Sylvesterball
ladet freundlich ein
Wilh. Wolf, Schmirer.

Reichskrone.

Mittwoch den 1. Januar 1896
findet von nachmittags 1/2 4 Uhr ab
Ballmusik
hatt.
Reinhold Walther.

R.-C. Brasil.

Sylvester-Abend
Fankenburg (H. Saal).
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Heute Abend von 8 Uhr an
Sylvester-Kränzchen,
wozu freundlich einladet
R. Peters.

Hubold's Restaurant

Heute Dienstag Schlachtesek.

Casino.

Zu Neujahr
große öffentliche Ballmusik,
ausgeführt von der vollzähligen Capelle
des Herrn Stadtmusikdirectors
Krumholz.
Anfang 3 Uhr Nachmittags,
O. Hesselbarth.



Vom 1. Januar
1896 ab steht ein
Transport
echt dänischer Pferde
in schwerem und
leichten Schläge bei
mir zum Verkauf.

Weinstein,

Halle a. S., Merseburgerstr. 158.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

E. G. mit beschränkter Gastpflicht.
Wegen Inventuraufnahme und Abschlußarbeiten bleibt
unser Comptoir am 31. Dezember nachmittags geschlossen.
Merseburg, den 27. Dezember 1895.
Der Vorstand.
J. Dichter. F. G. Dürr. E. Hartung.



Schlitten



Schlittschuhe,

benährteste Systeme, als:
Club, Merkur, Nordstern, Halifax etc.,
verkaufe von jetzt ab, am möglichst damit zu räumen,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
F. Graf Nachf., O. Bretschneider,
Oberbreitestraße 6.

Neujahrskarten

in grosser Auswahl empfiehlt
Paul W. Volkmann,
Schulbuch- u. Papierhandlung, Buchbinderei, gegr. vor 1716.

Sylvester.

Pfauenkuchen sowie Spritzkuchen
in bekannter Güte empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Vorläufige Anzeige.

Tivoli-Theater.

Mittwoch den 1.
und Donnerstag den 2. Januar
nur zwei

Soirées magiques

gegeben von Herrn
Alfred M. von Kendler.
Derselbe hatte die hohe Ehre, am 27. November 1892 im
„Neuen Palais“ bei Potsdam vor Ihren Majestäten dem
Deutschen Kaiser und der Kaiserin, sowie am 1. April 1895 in
Nizza vor dem Englischen Hofe sich zu produciren.

Formulare zu
Zoll-Inhaltsserklärungen,
für Postsendungen nach dem Auslande, hält
vorzüglich die Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.

Zurverein „Rothstein“
Sylvester
Gesellschaftsabend
im Vereinsaal „Casino“
Der Vorstand.

Berein der Geschirrführer
ladet Freunde und Gönner zum
Sylvester-Tänzchen
freundlichst ein.
Der Vorstand.

Schieß-Club Merseburg
beehrt sich zu dem am Dienstag den 31.
Dezember, abends 7 Uhr, in den Räumen
des Augusten stattfindenden
Sylvester-Ball,
verbunden mit großer Christbaum-Ver-
losung, ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

Oberbeuna.
Zum Neujahrstage von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **H. Thormann.**

Redegewandte
Herren,
welche einen großen Bekanntheitskreis haben,
um kleine Lebens-Versicherungen mit höchsten
Prämien ohne ärztliche Untersuchung
abzuschließen, können sich dadurch viel Geld
verdienen. Offerten unter **C. A. 6822** an
Haasenstein & Vogler, A.-S. Merseburg,
erbeten.
(H. 6824 a)

Ein gewandter junger Arbeiter,
mittelfrei, findet in einer Fabrik dauernde
Stelle. Adressen unter **A. 10** durch die
Exp. d. Bl.

Ein unabhängige jüngere Frau oder
älteres Mädchen wird als
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Das Nähere in
der Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen, welches Lust hat die
feinere Bänder zu erkennen, kann sich
nennen bei
**K. Rockendorf, Stummgeschäft,
Gottliebstraße.**

Junge Leute zum Brezeltragen
werden angenommen in der Bäckerei von
A. Schaaf, Breitestraße Nr. 11.

Gesucht
ein jüngeres Mädchen als Verkäuferin.
Offerten unter **C. K.** in der Exp. d. Bl.
niederzuliegen.

Ein anständiges Mädchen
wird zur Führung einer kleinen Wirtschaft
und eines Ladengeschäfts gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine Aufwartung
für einige Stunden des Vormittags gesucht.
Zu erfragen
Martensstraße 2.

Suche zum 1. Januar ein ordentliches
Mädchen
für Küche und Handarbeit.
Frau **Marie Schulz, Bürgergarten.**

Katze.
Eine schwarze Katze mit rothem Halsband
ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung
abzugeben
Heine Ritterstraße 6.
In meinem Geschäft ist Mitte Dezember
ein **Sohlram** stehen geblieben.
H. Pöndel, Delgrube 15.

Höchste und niedrigste Marktpreise
vom 22. bis mit 28. Dezember 1895.

Weizen, pr. 100 Stk.	15,20 bis 14,60 Mk.
Roggen, do.	13,80 bis 13, „
Gerste, do.	17, „ bis 12, „
Hafer, do.	14, „ bis 11,50 „
Erbsen, do.	15, „ bis 13, „
Binsen, do.	30, „ bis 12, „
Bohnen, do.	20, „ bis 14, „
Kartoffeln, do.	5, „ bis 4,50 „
Windfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30 „
Bauchfleisch, pro Kilo	1,20 bis 1,10 „
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,20 „
Schmalz, do.	1,30 bis 1,20 „
Kaltfleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Butter, do.	2,20 bis 2, „
Eier, pro Schuß	5,20 bis 4,90 „
Fett, pro 100 Kilo	6, „ bis 5, „
Stroh, do.	4, „ bis 3,60 „

Marktpreis der Ferkeln
in der Woche
vom 22. bis mit 28. Dezember 1895
pro Stück 6,00 Mt. bis 12,00 Mt.

Herzgen eine Beilage.

Deutschland.

(Wegen Majestätsbeleidigung) wurde am Sonnabend gegen den Nebacteur des „Vorwärts“ Kunitz vor dem Berliner Landgericht 1 verhandelt. Unter der Ueberschrift „Gnade, wenn Gnade gebührt“, brachte der „Vorwärts“ in seiner Nr. 260 eine Notiz, wonach in Barmer zwei wegen Mißhandlung einer Civilperson zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilte Polizeisergeanten durch einen Gnadenakt des Kaisers von der Gefängnißstrafe befreit und die Strafe in Geldstrafe umgewandelt worden sei. Die Staatsanwaltschaft erblickte hierin eine Ironie und den Ausdruck der Meinung, daß die Ausübung des Allerhöchsten Gnadenrechts ungebührlich und partiell erfolgt sei. Das Amtsgericht hatte f. B. die Beschlagnahme der betr. Nummer verfügt, das Landgericht hatte die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt und die Beschlagnahme aufgehoben, das Kammergericht aber hatte die Eröffnung des Verfahrens angeordnet. Die Urtheilsgelände, bei der Uebernahme jener kleinen Notiz einen dolus, oder auch nur einen dolus eventualis gehabt zu haben. Die Notiz sei die einfache Mittheilung an die Leser und enthalte keinerlei Vorwurf gegen die Person des Kaisers. Staatsanwalt Dyppe mann führte aus, daß es auch hier darauf ankomme, vor wem jene Notiz in die Welt gebracht worden. Die ganze Tendenz des „Vorwärts“ und gerade die Veranlassung der iranischen Spikmarke beweise, daß es nicht darauf abgesehen war, sachlich zu kritisiren, sondern Mißachtung gegen die Person des Kaisers auszudrücken. Er beantragte 6 Monate Gefängniß. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß.

(Colonialpolitik.) Eine militärische Commission tagte der „Schle. Ztg.“ zufolge in dieser Woche im Auswärtigen Amt in Berlin, um die Bedingungen festzustellen, unter denen der vom Landeshauptmann von Südwestafrika Major Leutwein angeregte Plan, die Schutztruppe aus den Eingeborenen und den überedelten Deutschen zu rekrutiren, am besten auszuführen wäre.

Provinz und Umgegend.

Halte a. S., 29. Dez. Die 9 Jahre alte Pflegetochter des Glasbläfers Körner hier, Namens Bertha Bodegast, ist den Brandverletzungen, die sie sich selbst bei Feueranmachen zugezogen, nach fast tödtlichen qualvollen Weiden in der hiesigen Klinik erlegen. Der Feuermann Knoche von hier erlitt auf dem hiesigen Central-Unterabthof eine schwere Quetschung des Oberkörpers dadurch, daß er zwischen eine Horeinfahrt eines Waghirschschuppens und eine eben einfahrende Maschine gerieth. Der Bedauernswerte wurde sogleich nach der Klinik geschafft. Der Fabrikant Gräß jun. von hier hatte mit mehreren sich ihm auf der Straße nächst seiner Wohnung entgegenstellenden Arbeitern ein Rencontre, in dessen weiteren Verlauf er von einem der Wundbisse einen Messerschnitt über dem linken Auge erhielt. Die Verletzung war so schwer, daß sich der Verletzte sofort nach der hiesigen königl. Augenklinik begeben mußte. Da der Augapfel mit getroffen, so dürfte das betr. Auge verloren gehen. Der Wesserscheid ist noch nicht ermittelt. In der letzten Zeit ist hier vielfach falsches Geld (2, 1 Mark- und 50 Pfennigstücke) in Verkehr gebracht worden. Die Nachahmung ist eine ganz geschickte, nur am Klang und dem fettigen Anfühlen der Fallstücke sind dieselben zu erkennen. Sergeant sind die Fallstücke aus ziemlich schlechter Composition.

Mordhölle, 28. Dez. Zum Fall Rudolf wird gemeldet, daß Rudolf, der unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet wurde, aus der Haft entlassen worden ist. Die Sache soll sich dahin aufgelöst haben, daß der Tod des Vaters W., sowie die Enttödtung der Mutter und Schwester durch eine Kohlenoxydgas-Vergiftung herbeigeführt wurde.

Wankenburg a. S., 26. Dez. Am letzten Sonnabend wollte der Fuhrmann Heinrich G. Belmann aus Altenbrack eine Fuhrre Holz aus dem Walde abfahren. Bei der kolossalen Steigung des Weges im Schredenhal trat bei den schlüpfrigen Glaten Wegen sprang plötzlich das Henning der Häber, wodurch der Wagen ins Rollen kam, Pferde und Geschirrwärter mit sich in den jähen Abgrund stürzend. Verhängliche Hölle war machtlos; E. ist seinen erkrankten inneren Verletzungen bereits erlegen.

Neudödel (Königreich Sachsen), 28. Dez. Ein betrieblender Angländer soll ereignete sich gestern Nachmittag im naßen Dorfe Schortau. Der fünfjährige Sohn des dortigen Wirtz und Tischlers W. fand den geladenen Revolver seines schon älteren Bruders und spielte in der Wohnstube mit demselben. Er richtete die Waffe auf seine anwesende Schwester und drückte los. Sofort sank das blühende, 17jährige Mädchen schwer getroffen

zu Boden und gab nach kurzer Zeit seinen Geist auf. Das Schicksal des armen Mädchens und der hartgeprüften Familie findet allgemeine Theilnahme.

Rudolstadt, 27. Dez. Zu dem Raubmordversuch bei Remba muß nochmals — nach heute veröffentlichter Darstellung seitens des den Angefallenen behandelnd n Arztes — berichtet werden, daß der Verletzte zuverläßige Angaben über die Thäterschaft bis jetzt nicht gemacht hat. Die rechte Gesichtshälfte und die Sprachwerkzeuge sind noch gelähmt, während die Beweglichkeit von Bein und Arm zurückgekehrt ist. Die Wunden sind, wie schon gemeldet, sprechlich: auf der rechten Seite hat das Bein die Hüftschulter fast ganz vom Kopfe getrennt, links war der Schädel gespalten und das Gehirn tief verletzt. Das Befinden des Unglücklichen ist den Verhältnissen entsprechend ein gutes zu nennen. (S. 319.)

Im Staatsbahnhof zu Neu-Dietendorf bei Erfurt brach am Abend des ersten Feiertags Feuer aus. Der Brand war in den oberen, vom Restaurant bewohnten Räumen ausgebrochen und brachte dem Telegraphenzimmer Gefahr. Mit Hilfe der Feuerlöschvorrichtungen auf dem Bahnhofe und auswärtiger Feuerwehren konnte die Gefahr beseitigt werden. Immerhin ist der Schaden ein beträchtlicher. Eine Betriebsstörung ist nicht eingetreten.

Veranstaltungen.

Merseburg, den 31. Dezember 1895.

Pünktlich mit den Neujahrswünschen erscheinen auch die Aufforderungen der Berufsvereinigungen zur Einreichung der durch das Unfallversicherungsgesetz vorgeschriebenen Lohnnachweisungen. Trotzdem diese Arbeit nun schon seit 10 Jahren regelmäßig wiederkehrt, geschieht die Einreichung doch von vielen Arbeitgebern erst nach wiederholten Aufforderungen. Welch eine Fülle von Arbeit und Kosten an Porto namentlich der Verwaltungen der Berufsvereinigungen, welche aus vielen kleineren Betrieben bestehen, durch diese Saumlässigkeit Einzelner erwächst, wird jeder pünktliche Geschäftsmanu ersehen können. Und doch lassen sich diese Kosten bei einiger Aufmerksamkeit der einzelnen Verossen so leicht vermeiden. Wir machen unsere interessirten Leser daher auf eine recht schleunige und pünktliche Erledigung dieser doch unvermeidlichen Arbeit im Interesse ihres eigenen Geldbeutels noch besonders aufmerksam. Dieselbe wird in den meisten Fällen kaum eine Stunde in Anspruch nehmen. Sollte irgend ein Arbeitgeber aus nicht aufzuklärenden Gründen eine Aufforderung zur Einreichung der Lohnnachweisung und ein Formular nicht erhalten haben, so wird eine Postkarte an die Verwaltung der Berufsvereinigungen genügen, um das Fehlende gern und sofort zu erhalten.

Ist die Mahnung durch Postkarte strafbar? Zu dieser vielerörterten Frage liefert das Oberlandesgericht in Erfurt einen neuen Beitrag, indem es das Erkenntniß des Nürnbergger Amtsgerichts aufhob, durch welches der Kaufmann S. wegen Mahnung eines Nürnbergger Fabrikanten auf offener Postkarte mit Strafe belegt wurde. Das Oberlandesgericht führt in den Urtheilsgründen aus, daß die Mahnung durch Postkarte eine Beleidigung nicht sei, sobald nicht aus dem Inhalt und der Form die Absicht einer solchen hervorgehe. Die Frage, ob bei der Mahnung auf offener Postkarte Beleidigung vorliege, sei von Fall zu Fall zu prüfen.

Unser Landsmann, der Opernsänger Herr Otto Wörner, erweist sich in Überfeld einer stetig wachsenden Anerkennung. Ueber sein Auftreten als „Florestan“ in Beethovens „Fidelio“ schreibt ein dortiges Blatt: „Auch Herr Otto Wörner lernten wir bei dieser Gelegenheit in einer neuen Aufgabe kennen. Dieser prächtige Tenor entwickelt sich zusehends zu immer größerer Schönheit und Freiheit. Gleich beim ersten Auftreten als „Florestan“ nahm er ein lebhaftes Interesse in Anspruch und wußte nicht nur gesanglich, sondern auch in seinem Spiel, besonders durch die frappante Schilderung der wiedererwachenden Lebenshoffnung zu fesseln.“

Der Cigarrenköpfschen-Sammelverein im früher Tiemannschen, jetzt Vogel'schen Restaurant in der Schmalerstraße hatte am letzten Sonnabend nach alter Weise eine Weihnachtsbescherung für 8 arme und bedürftige Kinder unserer Stadt veranstaltet und dazu Freunde und Gönner eingeladen. Letztere waren in so starker Anzahl erschienen, daß das Local kaum ausreichte, sie alle zu fassen. Wie früher, so war auch diesmal die Feier würdig ausgestattet durch den Gesang von Weihnachtsliedern, eine Ansprache des Herrn Pastor Werther und den Vortrag einiger ansprechender Weihnachtsmelodien durch mehrere Instrumentalisten.

Nachdem die Beschenkten mit freudigem Herzen heimgezogen, arrangirten die Veranstalter der Bescherung noch eine kleine Verloofung, welche mit einigen anderen Einnahmen für nächstes Jahr einen Weihnachtsfond im Betrage von ca. 140 Mk. schuf. Eine andere Weihnachtsbescherung fand am Sonntag Abend im „Herzog Christian“ statt, wo ein geschlossener Kreis von Stammgästen 16 bedürftige Kinder mit Gaben im Gesamtwerte von etwa 200 Mk. beschenkte. Die Feier war hier liturgisch ausgestattet und machte auf alle Anwesenden einen erhebenden Eindruck. Nach Schluß des Wohlthätigkeitssabtes feste ein gefelliges Besammensein die Veranstalter mit ihren Angehörigen noch lange an die gastlichen Räume.

Der hiesige Kaufmännische Verein hielt am Sonnabend Abend im Saale der „Reichstrone“ sein Weihnachtsbergung, bestehend in Theater und Ball, ab. Letzterer gewann durch einen gut arrangirten Cotillon noch ganz besonderes Interesse und trug derselbe zur Verherrlichung des Festes wesentlich bei.

Eigenes Pech hatte gestern Nachmittag eine Frau in der Oberburgstraße, wo sie mit einem eben erst gekauften Glasbehälter für Goldschmelze in dem Moment an einem mit Eis beladenen Wagen vorüberging, als ein Stück dieser Ladung herabfiel, das seinen Weg direct in den Behälter nahm und diesen zertrümmerte.

Von Vahnerbeitern wurde gestern am Wege von Schlopau nach Knapendorf und zwar da, wo sich das Terrain senkt, etwa 1 m unter der Oberfläche ein weibliches Menschenskelet in hohender Stellung gefunden. Die Knochen sind gesammelt und den Aufsichtsbeamten übergeben worden.

Theater. Die Themmesche Theatergesellschaft aus Naumburg war am Freitag Abend nicht in der Lage, die in Aussicht gestellten Stücke vorzuführen und brachte deshalb das ebenjoh bekannte als beliebte Lustspiel „Das Versprechen hinterm Herd“ zur Aufführung. Die Rollen waren sämmtlich in besten Händen, so daß das Publikum seiner Anerkennung wieder in lebhaften Beifallsausdrücken Ausdruck gab. Herr Theaterdirector Themme gedenkt auch im nächsten Sommer in unserer Stadt mit seiner Truppe zu gastiren.

Zauber-Soiréen. Wie wir hören, wird am 1. und 2. Januar im Theatraltheater Herr Alfred W. von Kandler zwei Zauber-Soiréen veranstalten. Herr von Kandler hat die hohe Ehre gehabt, im Jahre 1892 (27. November) vor Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin sich zu produziren. Der Leipziger „General-Anzeiger“ schreibt über eine Vorstellung, die der genannte Künstler im „Hotel de Prusse“ dabeiselt gegeben, folgendes: „Herr von Kandler ist der einzige Schüler des verstorbenen Professors Herrmann, er macht seinem Meister alle Ehre, denn was die manuelle Fertigkeit anbelangt, hat er diesen entschieden übertroufen. Der Künstler tritt in bescheiden, liebenswürdiger Weise auf und macht durch seine erklärenden Bemerkungen das Publikum zum direkten Theilnehmer an seinen überausenden Kunststücken. Wie föhlich erklärt er die fesselnden Tricks mit den Karten, welche trotz der Erläuterung noch immer wunderbar genug bleiben. Seine wunderbaren Foulauds, seine eminente Gewandtheit mit den Willardtugeln, den Fischfang und das Gegenstück, sowie das Hervorzubern der Silbermünzen aus dem Körper des Publikums grenzen an das Unmögliche.“ Wir können daher nicht unterlassen, unsere Leser auf diese außergergewöhnlichen Soiréen aufmerksam zu machen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Pöthen, 28. Dez. Die kürzlich durch die Zeitungen gegangene Notiz von einem räuberischen Ueberfall der Kaviolpost Kippach-Weihnachtsfest ist nach der S. 319. als stark übertrieben anzusehen. Denn es ist weder festzustellen, daß ein Ueberfall geplant war, noch hat der Postbeamte die Angreifer mit einem spitzen Instrument verwundet. Die Sache ist vielmehr völlig harmlos abgelaufen. — Die Postverwaltung beabsichtigt, in dem naßen Starziedel eine Postagentur zu errichten.

(Aus der gannener Zeit.) Bericht am 29. Dezember 1870, nachdem die deutschen Geschäfte die Besetzung-Artillerie des Forts Mont Veron zum Schneeigen gebracht, wurde die Höhe von vorgehenden deutschen Batterien des XII. Corps besetzt. Viele Kisten, Gewehre, Munition und Todte des Feindes wurden vorgebracht; überall bewachte man die Spuren der furchtbaren Wüthung der deutschen Geschosse. Die zurückgenommene französische Belagerung verbreitete den Schrecken in Paris; der amerikanische Angriff, an dem niemand mehr dachte, weil er so lange gedauert, hatte in voller Furchtbarkeit begonnen. Die Schrecken eines nahe bevorstehenden Bombardements drängten sich die erregten Gemüthern an.

Am 30. Dezember 1870 wurde der energische Angriff auf die Festung Metz eröffnet. Seit Weihnachten

rg 31. enen. Ber. a. d. e. aben, bechtung, 47 an urburg. 47 a) ter, auernde ich die u ober ähere im. hat die- nur sich. geschäft. agen von r. 11. erta. eb. d. W. öden Birtschafft. ung geschäft. 2. nliches ergarten. 1. Halsband- Belohnung. ränge 6. e Dezember. ende 15. arttreise r 1895. 14,80 Mra. 13.— „ 12.— „ 11,50 „ 13.— „ 12.— „ 14.— „ 4,50 „ 1,80 „ 1,10 „ 1,20 „ 1,20 „ 1,20 „ 2.— „ 4,80 „ 5.— „ 3,60 „ ten. 1896 2,00 Mrt. Beilage.

Merseburger Correspondent.

Geschichtl. täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 289.

Dienstag den 31. Dezember.

1895.

Zur inneren Lage.

„* Zu keiner Zeit ist es schwieriger gewesen, dem durch die Gewohnheit geheiligten Brauch entsprechend, mit den guten Wünschen zum Jahreswechsel die üblichen Prophezeiungen über das, was das neue Jahr bringen wird, zu verbinden. Das Interesse des Augenblicks concentrirt sich auf die Lösung der Frage, ob es der kleinen, aber mächtigen Partei der Junker, die unter Vorpiegelung unerfüllbarer Hoffnungen einen Teil der ländlichen Bevölkerung mobil gemacht hat, gelingen wird, sich der Herrschaft im Staat und Reich zu bemächtigen und den Regierungseinfluß zur Förderung ihrer Sonderinteressen mit Beschlag zu legen. Als Graf Caprivi stürzte, glaubten die Junker am Ziele zu sein; aber nach Jahresfrist mußten sie eingestehen, daß sie mit dem Fürsten Hofenlohe in der Hauptsache nicht weiter gekommen sind, als mit seinem verhassten Vorgänger. Für den Fall, daß es ihnen gelingen sollte, auch das Ministerium Hofenlohe als Ganzes oder zum Teil zu Falle zu bringen, rechnen sie, wie es scheint, mit Sicherheit darauf, daß der vierte deutsche Reichstagskanzler ihr Mann sein würde. Ob diese Rechnung richtig ist, wer kann es wissen? Die Wege, welche die Junker auf dem wirtschaftlichen wie auf dem politischen Gebiet im Kampfe gegen den „Umsturz“ einzuschlagen entschlossen sind, könnte die Regierung nicht einschlagen, ohne einzugehen, daß alle Voraussetzungen, von denen sie seit 1890 ausgingen, sich als irrtümlich erweisen haben. Der Sieg der Junker wäre eine moralische Niederlage der Regierungspolitik, welche das Ansehen derselben auf das Tiefste schädigen würde. In diesem unumgänglich erscheinenden heutzutage nichts mehr. Vergeblich sieht man sich nach dem festen Anhalt in der Beurteilung des Augenblicks um. Oder gäbe es doch einen solchen? Bisher ist der Reichstag der Stein des Anstoßes für die Umstürzpolitiker der „sozialerbaltenden“ Parteien gewesen. Freilich kann der Reichstag aufgelöst werden, aber dann des allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts ist die Ansicht, einen „besseren“ Reichstag durch Neuwahlen zu schaffen, außerordentlich gering. Die „Umstürzer“ bewegen sich hier in einem wütigen Zirkel. Ein traitabeller Reichstag wäre vielleicht durch eine Abänderung des Wahlrechts zu beschaffen; aber zu der Abänderung des Wahlrechts bedürfte es vor allem der Zustimmung eines Reichstags. Aus diesem Dilemma giebt es auf dem Boden der Reichsverfassung keinen Ausweg. Somit ist das Reichstagswahlrecht nach der Verfassung von 1867/71 die Klippe, an der die Reaction scheitern muß, so lange das deutsche Bürgerthum sich selbst treu bleibt. Das verfassungsmäßige Wahlrecht, das ist der Punkt, an dem die Wogen der „Revolution von Oben“ zerfallen müssen. Das ist bei dem Eintritt in das neue Jahr unsere Zuversicht und unsere Hoffnung.

Der Braunweiler Arbeitshaus-Prozess.

„* Die nachträglichen Erörterungen über den Prozeß gegen den Redacteur der „Rein. Zig.“, Herrn Hofrichter wegen Beleidigung des Directors des Braunweiler Provinzial-Arbeitshauses und des Landesdirectors Klein haben nachtrags eine Wendung genommen, die geeignet ist, die öffentliche Meinung nicht in ganz anderer Weise zu verlegen, als das vielfach durch die Verurteilung des Angeklagten gesehen ist. Zweifellos hätte der Angeklagte die Mißstände in Braunweiler zur Kenntniß der Öffentlichkeit bringen können, ohne sich in persönlichen Beleidigungen gegen den Director Schellmann u. s. w. zu ergeben. In dessen die Betonung dieser Seite der Sache ist denjenigen, die den unter der Leitung des Directors stehenden Aufsichtsbearbeitern mehr Glauben beimessen, als den Händlingen und früheren Aufsehern und die es als erwiesen darstellen, daß die in der Verhandlung festgestellten Mißhandlungen

der Händlinge ohne Wissen und Willen stattgehabt haben, obgleich Herr Schellmann in einzelnen Fällen schließlich hat zugeben müssen, daß z. B. die Prügelstrafe an Erwachsenden auf seine Anordnung vollzogen worden ist, noch nicht als hinreichend erschienen. Man hat z. B. in der „Nordd. Allg. Zig.“ den Spieß umgedreht und behauptet, die Verhandlungen vor Gericht hätten den Beweis geliefert, daß die grausamen und unmenschlichen Disziplinarstrafen, von denen widerrechtlich Gebrauch gemacht worden ist, in Arbeitshäusern unbedingt notwendig seien. Giebt man das zu, so ist das Aufsichtspersonal, wenn auch nicht dem Gesetze nach, so doch moralisch gerechtfertigt. Die Frage, schreibt die „N. A. Z.“, steht daher nicht so, wie man in schwachmüthiger Humanität jetzt verhandelt, daß „unmenschliche“ Strafen in der Braunweiler Anstalt offiziell angewandt wären, sondern so, daß das Gesetz die Anwendung von Disziplinarstrafen verbietet, welche bis in die höheren Stellen hinauf die Verwaltungsorgane nicht entbehren zu können erklären und daß das unter Personal contra legen thut, was es cura lex nicht thun kann.“ In der Praxis würde diese Auffassung zu dem Erlaß eines Gesetzes führen, welches die Prügelstrafe gegen Erwachsende, die Cohotte, d. h. die Einspernung eines Händlings in eine dunkle Zelle, in der es lediglich eine Decke, aber keinen Strohsack und kein Kopfkissen giebt, in der der Inhaftirte nicht einmal den Kopf anlegen kann und in der es nur jeden vierten Tag warmes Essen, sonst aber nur trockenes Brod und Wasser giebt, die Mundbinde, die Zwangsjacke u. s. w. ohne Weiteres zuläßt. Aber wenn die Anwendung dieser Marterwerkzeuge in Arbeitshäusern gestattet sein soll, wie könnte man dann dieselben in Zuchthäusern, in denen man doch ohne solche Disziplinarstrafe bisher auskommt, verbieten? Wenn man die in § 361 des Strafgesetzbuchs aufgezählten Fälle mußert, in denen nach verbüßter Haftstrafe die Unterbringung in ein Arbeitshaus zugelassen werden kann, so muß es doch bedenklich erscheinen, dem Aufsichtspersonal in Arbeitshäusern die schärfsten Zuchtmittel zu erlauben. Wer als Landstreicher umherzerrt, wer wiederholt oder unter Drohungen oder mit Waffen bettelt, wer sich dem Spiel, Trunk, Würfelspiel dergestalt hingiebt, daß er zu seinem und der Seinigen Unterhalt nicht mehr im Stande ist, eine Weibsperson, die wegen gewerbsmäßiger Unzucht unter Polizeiaufsicht steht und die zur Sicherung der Gesundheit u. s. w. erlassenen polizeilichen Vorschriften verlegt, wer Armenunterstützung empfangt und sich weigert, zu arbeiten und endlich Dürbäcklose können in einem Arbeitshaus untergebracht werden. Daß solche Personen von dem Aufsichtspersonal mit schärferen Disziplinarstrafen behandelt werden müssen, als die schwersten Verbrecher in Zuchthäusern, ist widersinnig. Man beruft sich zwar, nach dem Vorgang des Staatsanwalts im Braunweiler Prozeß, auf eine Aeußerung des verstorbenen Justizministers Dr. Friedberg, die dahin geht: die Zuchthausinsassen sind disziplinirte Leute gegen die Insassen eines Arbeitshauses; es ist aber sehr zu bezweifeln, daß Herr Dr. Friedberg mit den Schläffen, die aus seiner Aeußerung gezogen werden, einverstanden gewesen sein würde. Die Vermuthung liegt nahe, daß es Aufsichtsbearbeitern, die ohne die in Braunweiler angewandten Zuchtmittel nicht fertig werden, an den für ihr Amt erforderlichen Eigenschaften ganz und gar fehlt. Früher glaubte man auch in Gefängnissen ohne solche Mittel nicht auskommen zu können. In dem Entwurf eines Reichsgesetzes über den Strafpolizeiapparat, welcher vor längerem Jahren dem Bundesrath vorgelegen hat, war, wenn wir uns recht erinnern, körperlicher Zwang und körperliche Züchtigung, mit einem Worte Prügelstrafe auf Grund der Entschuldigungen von Praktikern ausgeschlossen. Soll jetzt die brutale Methode wieder in Mode kommen?

Politische Uebersicht.

Frankreich. Am französischen Budget hat der Senat am Freitag doch noch einige Aenderungen vorgenommen, so daß es noch einmal an die Kammer zurückgegeben werden muß. Bei der Verathung des Colonialbudgets erklärte der Minister für Colonien Guiseux in Beantwortung einer Anfrage, er denke, daß seine neuen Colonial-Expeditionen zu unternehmen sein würden. — Vorsichtiger kann sich ein Minister schlechterdings kaum ausdrücken. — Die Deputirtenkammer nahm am Freitag die Vorlage betr. die Alterspensionsklassen an. — Der Deputirte Berry von der Rechten richtete an die Regierung eine Anfrage betreffend den Tod des jungen Soldaten Lebaut, eines 22jährigen Millionärs, der dieser Tage an der galoppirenden Schwindhucht gestorben ist. Berry behauptete, die Rechte hätten den Verstorbenen nicht als dienstuntauglich zu entlassen gemagt, weil er reich war und sie befürchtet hätten, ungerechter Begünstigung gegeben zu werden. Der Kriegsminister Cavagnac wies diese Angaben zurück und stellte fest, daß Lebaut verschiedene Vergünstigungen genossen worden; wegen der an den Fall sich anschließenden Preisverhandlungen habe er sich zur weiteren Veranlassung an den Justizminister gewandt. Hiermit war der Zwischenfall erledigt. — Ueber die Nachtragscredite für Madagaskar von 17 Millionen Francs und die Ausgaben für die Occupation bis zum 30. Juni 1896 verhandelte am Freitag die Budgetcommission der französischen Kammer. Nachdem der Kriegsminister, der Colonial- und Finanzminister die Bewilligung befristet, beschloß die Commission, die Credite zu bewilligen, jedoch nur für die Zeit bis zum 30. April 1896. — Mit der Veröffentlichung der Liste von 104 Braunweiler Arbeitshausinsassen hat das Blatt Beweis der Namen, Marret, deren aufzählung von apokryph gemachten nicht von sprache zu beschloffen, nung zu

offizielle handel von thätigkeiten angiebt. Raffinair regulären en, welche en haben, eehrt. — am 24. d. teutenant alle zum in Deuten, beileitung iten mit

entfernte Kolonnen des Feindes, wie es scheint, auf der Suche nach Lebensmitteln. Wie aus dem Lager der Spanier berichtet wird, herrsche daselbst wenig Zuversicht auf den Vormarsch Meneliks. Italienische Kundschafter, welche von Kassala abgegangen sind, fanden Gostregie verlassen und melbten in Toskana nur etwa 50 Reiter der Dermische.

England. Gladstone und seine Gemahlin haben sich am Freitag nach dem südfranzösischen Kurort Biarritz begeben.

Spanien. Die spanische Siegesdepesche aus Kuba hat sich als eitel Schwindel herausgestellt. Das Londoner „Bir. Dalziel“ meldet

